

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Kassen 1 RM., durch  
Posta in Remberg 1,10 RM., in Weiden,  
Ketta, Lubitz, Altritz, Gommis 1,15 RM.  
und durch die Post 1,24 RM.

für  
Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Anserate  
kosten die häufigste Postzeit  
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches  
Unterhaltungsblatt „Spiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“.  
Einzeln Kammer des Blattes kostet 10 Pf

Nr 72.

Remberg, Dienstag, den 21. Juni 1910

12. Jahrg.

## Konservativ und liberal.

Vier Jahrzehnte liegen seit Neubegründung des deutschen Reiches hinter uns. Vier Jahrzehnte lang ist der deutsche Staatsbürger, der das 25. Lebensjahr vollendet hat und bei dem keine besonderen Ausschließungsgründe vorliegen, wahlberechtigt für den Reichstag. Da sollte man doch meinen, daß ein jeder, der dieses Alter erreicht hat, sich klar darüber ist, nach welchen Gesichtspunkten er die Auswahl unter den Kandidaten, die sich um das Mandat bewerben, treffen soll. Ist dies nun wirklich der Fall? Scheiden wir zunächst einmal diejenigen aus, bei denen die Entscheidung überhaupt nicht durch sachliche und insbesondere politische Gründe bestimmt wird, die obwohl innerlich durchaus konsequenter und staatsferner gefaßt, aus irgend einer Verärgerung heraus dem Gegner der Sitte und Ordnung, dem Sozialdemokraten, die Stimme geben, oder die, obwohl ihrer Gesinnung nach der Rechten zugehörig, einen Mann der Linken wählen, weil sie sich für den Kandidaten oder irgend einer Behörde ungerecht behandelt glauben und vermuten, sie rächen sich für dieses ihnen vermeintlich oder tatsächlich geschehene Unrecht, indem sie dem Parteifreunde dieses Bräutigams oder dem Vertreter der Staatsordnung, als den sie den Konfessionen betrachten, ihre Stimme versagen. Sprechen wir nun von denen, die wirklich mit voller Weisheit einen Kandidaten ihrer Stimme geben, weil er von konservativer oder liberaler Seite aufgestellt ist. Hand aufs Herz, sind sie alle sich immer klar, welches die Grundlinien der einen und anderen Parteiung sind, ob die rein politischen Grundzüge oder die Stellungnahme in wirtschaftlichen Fragen ihre Entscheidung zu gunsten des einen oder anderen Kandidaten beeinflusst hat? Wir treten wohl niemand zu nahe, wenn wir behaupten, daß die Zahl derer nicht klein ist, die sich solche Fragen überhaupt nicht vorlegen, die auf das eigene Urteil verzichten und mit der einen oder anderen Gruppe mitlaufen, weil sie diesen oder jenen Bekannten oder Berufsgenossen, der ihnen auch sonst als achtungswert oder als autoritative Persönlichkeit gilt, auf dem gleichen Wege sehen. Darum ist es wohl berechtigt, die Frage zu erörtern, was heißt konservativ, was heißt liberal, welches sind die Hauptunterschiede dieser beiden politischen Richtungen? Konservativ und liberal sind nicht nur Parteibegriffe, sondern Gegensätze, der auf der grundsätzlich verschiedenen Auffassung des Zwecks unseres Volkes und der Pflichten, die der Einzelne sich selbst und der Gesamtheit gegenüber im Staate zu erfüllen hat, beruhen. Die konservative Weltanschauung ist eine christliche Weltanschauung, sie verzweigt in dem christlichen Grundgedanken: „Liebe Deinen Nächsten als dich selbst“. Konservativ ist nicht der, der sich konservativ nennt, sondern nur der, der konservativ handelt, der die wirtschaftlichen Forderungen, die er für sich an die Allgemeinheit stellt, unter dem Gesichtswinkel prüft, ob deren Erfüllung auch nicht die Existenzmöglichkeit des Nachbarn zur Rechten oder Linken gefährdet. Aus diesen Gesetzmäßigkeiten heraus wird der echte konservativ stets für die Schaffung und Erhaltung einer breiten Mittelschicht eintreten und auf der einen Seite die Anbahnung großer Mengen wirtschaftlicher Güter in wenigen Händen hintanzulassen und auf der anderen Seite die Erziehung der Kleinen und Kleinsten, der Armen und wirtschaftlich Schwachen auf eine möglichst gesicherte Grundlage zu stellen suchen. Er wird ein Schlichter der redlichen Arbeit, des redlichen Erwerbs sein, er wird den unantastbaren Wettbewerb in Handel und Wandel bekämpfen und jene unedlichen, von einer landfremden Masse in unser Wirtschaftskreis getragenen „Geschäft“ „Geschäft“ „Geschäft“, „der Zweck heißt die Mittel“ und dergl. mehr verwerfen. Er wird für die Stärkung der staatlichen Autorität, die Erhaltung von Sitte, Recht und Ordnung eintreten, er wird die Erziehung der heranwachsenden

Generation zu beschleunigen, pflichtbewußten Volksgenossen zu fördern beabsichtigen. Er wird eine lebhafte, bodenständige Bevölkerung zu schaffen und zu erhalten suchen, in der Heimatsliebe und Vaterlandstreue lebendig sind. Das heißt konservativ. Die liberale Weltanschauung dagegen geht von dem Grundsatz der Freiheit der Einzelpersonlichkeit aus, für die sie schrankenlos Sündenbockentwurf, unbegrenzte Verfügungsbarkeit erfordert. Der Liberalismus erkennt grundsätzlich kein Recht des Schwächeren auf Schutz durch die Allgemeinheit gegenüber den Stärkeren an; er will kein Hindernis für den Erwerb, keine Grenze für die Kapitalbildung zulassen, keine Einengung der wirtschaftlichen Verfügungsmöglichkeiten durch staatliche Fesseln zu Gunsten derjenigen, die nicht in der Lage sind, sich selbst ein Existenzminimum zu schaffen und zu erhalten. „Jeder ist sich selbst der nächste“ und „laissez faire, laissez passer“, das sind liberale Leitgrundsätze. Größte Beweglichkeit aller wirtschaftlichen Verfügungsmittel; nicht nur Waren aller Art, sondern auch Grund und Boden, Häuser, Wohnstätten sollen Gegenstand unbegrenzter Gütertauschens sein, Freizügigkeit für jedermann, Unterordnung der Allgemeininteressen unter den Willen des Einzelindividuum, das die Macht besitzt, seinen Willen durchzusetzen, sind liberale Forderungen. Wenn auch nicht grundsätzlich, so doch als notwendige Folgeerscheinung der konsequenten Durchführung liberaler Grundanschauungen fördert der Liberalismus die Anknüpfung des Mittelstandes durch das Großkapital und die Produktion der Waffen, verdrängt die Gegensätze zwischen Arm und Reich, verdrängt das Handwerk durch die Fabrik, den Kleinkaufmann durch Warenhäuser und Großbäure, reißt die nationalen Schranken nieder zur freien Verfügung und zum Zusammenfluß des internationalen Großkapitals. Das heißt liberal. Vergessen wir auch eins nicht. Das eigene „Ich“ ist etwas Vergänglichendes, zeitlich Begrenztens. Nach uns kommt ein neues Geschlecht, aus unserm Fleisch und Blut geschaffen, das auch leben will, das auch ein Wächter an der Sonne zu beanspruchen hat. Haben wir nicht eine Pflicht, auch an diese kommende Generation zu denken? — Und nun, lieber Leser, Frage ich dich: Siehst Du das liebe „Ich“ im Mittelpunkt aller Interessen, oder stellst Du die Interessen der Allgemeinheit über die Wünsche der eignen Person? Bist Du konservativ oder liberal? k.p.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 20. Juni 1910.  
\* Deffentliches Wettreiben. Morgen Dienstag, den 21. Juni, Freitag, morgen, 7. Heimalied. Sehen erziehen: Au die Heimat. Gedicht von R. Reichardt. Für eine mittlere Stimme mit Begleitung des Pianikos komponiert von Karl Klamer. Dichter wie Komponist widmeten das ansprechende Heimalied der Stadt Remberg zum Heimalied 1910. Ein etwaiger Reintag aus dem Verkauf des Heimaliedes soll zur Veröffentlichung weiterer heimischer Gedichtforschungen oder anderer heimischer literarischer Erzeugnisse Verwendung finden. Dem Verlag kommt ein finanzieller Vorteil nicht zu. Das Remberger Heimalied ist bis 11. Juli zum Preise von 60 Pf. bei Herrn C. Ebe erhältlich.  
† Festfrist. Da die Nachfrage nach der Festfrist eine unerwartet rege ist (an 200 Exemplare sind bereits vorbestellt), raten wir jedem dringend, sich bei Zeiten ein Exemplar zu sichern, da ein Neubruck nicht erfolgen kann.  
Unsere Potabonnetten weisen wir beim bevorstehenden Quartalswechsel wiederum auf die nun schon seit einiger Zeit bestehende Einrichtung hin, daß die Zeitungsgelder von den Briefträgern, die zur rechtsgültigen Leistung berechtigt sind, eingezogen werden können. Eine weitere Bequemlichkeit für die Bezahler liegt darin, daß man die Einziehung der Zeitungsgelder bei Neubestellung schriftlich beantragen kann. Man wußt nur einen Be-

nachrichtigungszettel in den nächsten Briefkasten und am nächsten Tage erscheint der Briefträger zur Entgegennahme der Bestellung und Abholung des Geldes. Kosten entstehen durch dieses Verfahren nicht.  
Wenn manne Abonnenten auf dem Lande meinen, infolge der zunehmenden Landarbeit für die Sommermonate die Zeitung entbehren zu können, so möchten wir diese wohl daran erinnern, daß sich am Abend wohl eine kurze Zeit findet, um die wichtigsten Nachrichten des „General-Anzeiger“, welcher in gedrängter Kürze vielseitig berichtet, zu lesen. Die heutige Zeit verlangt getreulich, daß jeder Mensch, der mit ihr fortschreiten will, stets von den neuesten Ereignissen auf politischem, sozialem, wissenschaftlichem und kulturellem Gebiete unterrichtet ist. Darum vergesse niemand, für das kommende Quartal sein Abonnement auf den „General-Anzeiger“ zu erneuern.  
\* In vergangener Woche weilten der Präsident des Reichs-Vericherungsamts, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Kaufmann und der Senatsvorsitzende im Reichs-Vericherungsamt, Geheimer Regierungsrat Dr. Pabst, in unserer Provinz, um sich davon zu überzeugen, wie weit die seit fast 4 Jahren in Geltung befindlichen Unfallberühmungs Vorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft durchgeführt seien. Die Herren nahmen in verschiedenen Gegenden der Provinz stichweise Besichtigungen landwirtschaftlicher Betriebe vor und ergaben, daß man in einzelnen Kreisen und Teilen sich wohl beachtete, dem Verlangen der Organe der Berufsgenossenschaft zu entsprechen und die heiklamen Vorschriften in die Tat umzusetzen, wenn auch nur selten in vollem Umfange, daß aber auch zahlreiche Teile vorhanden waren, wo noch wenig oder nichts geschehen war und große Gleichgültigkeit gegen die Vorschriften herrschte. Wollten doch unsere Landwirte recht bedenken, daß die Vorschriften nur erlassen sind, um die in der Wirtschaft tätigen Personen, die Helfer wie die Arbeitnehmer, vor Schäden zu schützen, die durch keine Rente zu erzielende Arbeitsfähigkeit zu bewahren und zugleich die auf den Betriebsunternehmer schwer lastende Grenzen zu halten. Was die nach reichlicher Überlegung unter Zurücklassung der besten landwirtschaftlichen Sachverständigen erlassenen Unfallberühmungs Vorschriften verlangen, ist wirklich nur das Minimum dessen, was ein sorgloser Landwirt von selbst tun wird, und die Kosten sind unerheblich gegenüber denen, die auch nur ein Rentenfall den Berufsgenossen auferlegt. Wie viele persönliche Besichtigungen des Präsidenten der Reichs-Ansichtsbehörde deutlich erkennen läßt, ist es dieser mit der Durchführung der Vorschriften, wie das Gesetz sie verlangt, bitter ernst, und es kann allen Beteiligten nur geraten werden bei Zeiten zu tun was nötig ist, um nicht in Unlegenheiten und Strafen zu kommen.  
\* Die Ausschreibung im Baugeverbe ist für Wittenberg und Umgegend entsprechend der nenerlichen Entscheidung der Unparteiischen, in Dresden und auf Anordnung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugeverbe für Donnerstagabend aufgehoben worden. Da das Schiedspruch ist der Stundenlohn für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter sofort um 1 Pf., vom 1. April 1911 ab um 2 Pf., und vom 1. April 1912 ab um weitere 2 Pf. zu erhöhen.  
\* Dommissig (Rathaus-Abbruch). Die Abbrucharbeiten auf dem Rathaus-Grundstücke sind dem Maurermeister Karl Simon hier für den Preis von M. 450.— unter den gestellten Bedingungen übertragen worden. Die beiden anderen abgegebenen Forderungen betragen 750.— bez. 1200.— M. Auch eine Submissionsliste.  
\* Halle. Zur Entlassung des Bruders sich selbst begünstigt. Zwei hiesigen Widdänder wurden wiederholt Postkarten aus ihren Küstjellen im Widdender eines Bierverkägers entwendet. Nachdem man eine Anzahl dieser schmachhaften Tiere geschnitten hatte, entdeckte man bei einem schon mit Gefängnis und Zuschuß wegen Diebstahl und Schläger vorbestraften 29-jährigen Widdänder, der ebenfalls in jenen Keller eine Küstjelle emietet hatte, eine der gestohlenen Postkarten. Der Widdänder befrucht vor der hiesigen Strafkammer jede Schuld. Da trat sein Bruder als Entlassungszeuge auf und begünstigte sich selbst des Diebstahls. Selbst seinen Bruder habe er beschützt. Die Strafkammer erachtete den Fall für nicht genügend aufgeklärt und erlaubte auf Freisprechung. Voraussetzungen sind nunmehr der Bruder unter Auflage gestellt werden.  
\* Weichenfels. [Betrug.] Bei hiesigen Geschäften erschien unlängst ein Mann der sich Viktor Müller nannte und angeblich Kaufmann aus Marzahnstadt zu sein, und bot einen massiv goldenen Siegelring zum Kauf an mit der Angabe, das Lehntam wolle nur 16 Mark geben, er benötigte aber 18 Mark und wolle daher den Ring verkaufen, eventuell auch später wieder zurückkaufen. Zwei Geschäfte gaben die 18 Mark her und erhielten jeder einen Ring. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Ringe aus minderwertigem Metall bestanden und nur stark vergolbt waren. Natürlich hat sich der Verkäufer nicht wieder sehen lassen. Die Leute scheinen dem Gauner sein Geschäft recht leicht gemacht zu haben.  
\* Uerfurt. [Selbstmord eines Knaben.] Vermutlich wurde selbst getötet der etwa 12 Jahre alte Sohn des in Uerfurt verstorbenen Kupfermeister Wilhelms. Der Junge war gefahren morgen noch zur Schule gegangen, indes sich heute in die Wohnung seiner Verwandten, wo er in Pflege war, nicht zurückgekehrt. Später vor Mittag wurde er in der Sandgrube am Densdorfer Wege tot aufgefunden, er hatte sich erdrosselt. Was das Kind zu dem Entschlusse gebracht haben mag, seinem Leben ein Ende zu setzen, wird wohl unangeklärt bleiben.  
\* Ballenstedt, 17. Juni. Ein fälscher Landstammher, der schon mehrere Stämme in der hiesigen Gegend gebrandschäftet hatte, ist gestern der Polizei in die Hände gefallen. Er schrieb an hochgehaltene Persönlichkeiten Bettelbriefe und erzielte dann vornehmlich, um die erbetenen milden Gaben in Empfang zu nehmen, und zwar hat er ziemlich großen Erfolg damit gehabt. In der Postkassette traf ihn der Magistratebische Anzeiger, der ihn stellte; doch gelang es dem Schwindler, der plötzlich die Sprache wiedergewonnen hatte, sich durch die Furcht vorläufig seiner Festnahme zu entziehen. Erst nach einer mühseligen Verfolgung konnte der Fälschermann Thiele den Fälschung auf Bahnhof Niederdingst machen. Es ist ein gewisser Josef Roslögh, der auf den Namen eines Altkolonisten Löffler reiste. Er wurde dem Amtsgericht zur Aburteilung übergeben.  
\* Aus dem Gesteralt, 17. Juni. [Zum Gartenbau.] Der Gartenbau, welcher früher hier nur in geringem Maßstabe stattfand, da die einzelnen Wirtschaften nur ihren eigenen Hausbedarf deckten, hat seit einigen Jahren wegen der günstigen Bodenbeschaffenheit immer mehr Aufnahme gefunden. Mehrere Werten werden bei verschiedenen Landwirten angepflanzt und betrieß der Pflanzung werden mit auswärtigen Händlern Verträge abgeschlossen, wobei Leipzig und Halle das Hauptabgabebild bilden. In diesem Jahre haben die Gartenbesitzer durchwegs ein recht gutes Aussehen. Der Anfang der Reime war ein regelmäßiger und die Reime haben sich kräftig entwickelt; gegenwärtig stehen sie vor der Blüte, so daß das Bestehen der Märkte mit Landwirten nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Da allgemein eine große Unzufriedenheit in der Entscheidung der Pflanzen besteht, so wird der Entschluß ein fast gleichmäßiger sein; der Entschluß wird sich ergebnislos gestalten, wenn nicht unvorhergesehene Fälle denselben beeinträchtigen.  
\* Altenburg, 18. Juni. In Altenburg wurde einem Ehepaar ein Kind ohne Arme und Beine geboren. Statt der Arme sind nur zwei ungleiche Stümpe vorhanden. Das Kind befindet sich im übrigen wohl.

# Das neue Stellenvermittlergesetz.

Das mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretende, kürzlich veröffentlichte Stellenvermittlergesetz wird einem lang gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen, um nicht nur die Stellensuchenden vor Ausbeutung zu bewahren, sondern auch ein wichtiges Element von einem Beruf fern zu halten, dessen Betreibern großes Vertrauen geschenkt zu werden pflegt. Durch das neue Gesetz wird ein ganze Reihe früherer Vorschriften aufgehoben, der Gewerbebetrieb der Stellenvermittlung wird einheitlicher geregelt, der Untertrieb zwischen

**Stellenvermittler und Gewerbetreibender** wird abgeschafft und über die nicht gewerbetreibende Stellenvermittlung werden ausführliche Bestimmungen erlassen. Die Inhalte des neuen Gesetzes liegt darin, daß unzulässige Elemente dem Gewerbe ferngehalten werden. Die Pflicht von früher, behördliche Erlaubnis zum Betriebe nachzuweisen, ist nicht nur beibehalten worden, sie ist vielmehr doppelt ergänzt worden, daß eine Befugnis der Befugnis schon dann eintritt, wenn Unzulässigkeit in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse des Nachsuchenden liegt. Hierdurch wird verhindert, daß an sich mittellose Leute einem Beruf näherten, der sie nur zu leicht beranlassen kann, Gebühren zu erheben, um ohne nennbare Gegenleistung von diesen zu leben. In der Tat war in den letzten Jahren die Zahl der Stellenvermittler, die

**mit ganz geringen Mitteln** nur vorübergehend in der Stellenvermittlung ihr Brot suchten, eine ziemlich beträchtliche. Eine Einschränkung der Stellenvermittlung wird in dem neuen Gesetz ferner dadurch geschaffen, daß das Bedürfnis vor der Erlaubniserteilung genau geprüft werden soll, und daß die Erlaubnis da gerätigt werden soll, wo ein gewissermaßen gemeinsinniger Arbeitsnachweis in ausreichendem Umfange für das Bedürfnis Sorge trägt. Auch die

**Erhebung der Vermittlungsgebühren** ist näher geregelt worden. Hierzu kommt noch, daß es der Landesoberbehörde vorbehalten bleiben soll, weitere Bestimmungen über Umfang und Verpflichtung im Geschäftsvertrieb der Stellenvermittlung zu erlassen. Um möglichst jeder beteiligten Partei vorzubeugen, haben die Strafbestimmungen besondere Verschärfungen erfahren. Demzufolge werden die neuen Bestimmungen verbindlich, wo ein gewissermaßen gemeinsinniger Arbeitsnachweis in ausreichendem Umfange für das Bedürfnis Sorge trägt. Auch die

# Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Kaiser Wilhelm hat sich eine kleine Wunde am Arme zugezogen, die sich geringfügig ist, den Monarchen aber hindert, ein Pferd zu besteigen. Der Kaiser nahm infolgedessen an der Gefehlsübung in Oßberg am 16. d. Mts. nicht teil, noch wird sich der Monarch nach Hannover und Hamburg begeben. Die neue Unzulässigkeit des Kaisers steht, wie ausdrücklich hervorzuheben ist, in keinerlei Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Furunkel am Handgelenk. Die Ärzte hoffen, daß der Monarch in wenigen Tagen wieder hergestellt sein wird.

PR Nach der B. N. haben die Verhandlungen des Staatssekretärs Deloriat in Straßburg über die Verfassung des Reichs-Sozialversicherungsgesetzes ein einseitiges Ergebnis gehabt, denn die Vor schläge der Regierung wurden in diesen Kreisen als nicht weitgehend genug angesehen. Zusammen ist die Hoffnung gegeben, daß noch im Laufe dieses Sommers eine Einigung zwischen den

# Ohne Spuren.

1) Kriminalroman von Carl N. 1116 a. d. 4.  
L.  
Die Morgenonne leuchtete so hell, daß man hätte glauben können, mitten im Hochsommer zu sein; und doch war es ein recht früher Herbsttag. Dessen wurde sich jedoch nicht der eifrig schreibende Kriminalromanautor Brenner bewußt. Er erhob sich vom Stuhle, schritt zu dem kleinen eisernen Zimmerofen, löschte erobert mit dem Feuerzylinder in den leicht brennenden Strohen herum und legte neue auf. Er rief sich die Hände und ging ein paar mal auf und ab. Der ihm am Fuß gegenüberliegende Kollege Braun schaute zu ihm mit einem Lächeln.  
"Wohin nur nicht wieder, gleich eine halbe Wagenladung Kohlen rein, sonst gibst du einen Strich," dabei wies er nach dem Nebenraum, dem Bureau des Kommissars.  
Brenner war vor dem Ofenrand stehen geblieben und murmelte leidend die Fächer. Jetzt sah er sich zu dem andern um und sagte:  
"Der Mann gut über die Nase schwebelnd. Lächle er aber einmal wie ich das Nebenra in allen Knochen."  
Er brach ab, denn die Tür öffnete sich und ein herriehlicher Diener trat ein.  
"Wo ist der Herr Kommissar?" fragte er nach flüchtigem Gruß.  
Brenner murmelte den Mann hart, wie er es bei jedem tat, der in das Bureau des gewissen Kriminalbesten eintrat.  
\*) Unterzeichnete Nachdruck wird bedarf.

maßgebenden politischen Stellen Glas-Bohr rings und Berlin's aufstehen können wird. Die Regierung hat im Interesse der Regierung, daß die Reform im Bundesrat im Falle der Zustimmung im Staatsministerium abgelehnt und der Bundesrat zur Stellungnahme zur Verfügung gestellt worden ist.

\* Staatssekretär Dernburg, der vor einigen Tagen von der Leitung des Reichstagskolonialamts zurückgetreten ist, hat auf eine Anfrage der Nationalliberalen des Wahlkreises Zschopau-Marienberg, ob er ein Reichstagsmandat für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten übernehmen würde, erklärt, daß er zwar ein solches Mandat mit Vergnügen annehmen würde, daß er sich jedoch bis auf weiteres nicht mit Politik beschäftigen wolle. Diese Erklärung stimmt mit den Aufmerksamkeiten Dernburgs bezüglich seiner Kandidatur, wozu vor einigen Tagen viel gesprochen wurde, überein. Damals lagte der Staatssekretär, daß er eine Reise nach dem fernem Osten machen wolle, um wirtschaftliche Fragen zu studieren, er werde nicht daran, sich irgendetwas politisch zu betätigen.

\* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Agram-Neudorf-Wollan am 17. d. erzielte v. Böhlenhoff (kont.) 9456 Stimmen, Runke (so.) 10158 Stimmen. Der Wahlkreis ist somit von der Sozialdemokratie erobert worden. Bei der Hauptwahl am 9. Juni erzielten von 18 223 gültigen Stimmen: Landtagsabgeordneter v. Böhlenhoff (kont.) 6132, Julius Herberichs (fortsch. Wp.) 637, Sozialdemokrater Runke (so.) 7793, restlos verbleibend.

\* Nach verschiedenen Mitteilungen sollte der preuß. Kriegsminister eine Resolution an das Staatsministerium gerichtet haben, nach deren Inhalt die Verantwortung für die Schlagfertigkeit der Arme auf die Dauer nicht auf sich nehmen könne, wenn der feindlichen Wahlarbeit unter der Führung von ihrer Aushebung, namentlich in bestimmten Bundesleuten, nicht mit aller Energie getrieben werde. Dagegenüber wird halbamtlich erklärt, daß der preuß. Kriegsminister beratige Vorstellungen im Staatsministerium nicht erhoben hat.

\* Der preußische Landtag, dessen Tagung am 16. d. Mts. geschlossen wurde, kam auf eine reiche Arbeitsleistung zurück. Abgesehen von dem Etat, hat er eine große Reihe von Gesetzesvorlagen verabschiedet. Freilich seine hauptsächlichste Aufgabe, die Lösung der Wahlreform, scheiterte an den Parteigegensätzen. Der Wahlreform der Regierung, die Wahlrechtsvorlage unter Sinnesänderung der Mittelklasse durchzuführen, hatte keinen Erfolg. Die Parteigruppierung, die sich nach der Finanzreform im Reich bildete, ist auch in Bezug auf jene Forderung geworden. Dies ist wohl das wichtigste Ergebnis der verflochtenen Tagung; es wird die fernere Entwicklung der preußischen Politik entscheidend beeinflussen.

# Frankreich.

\* Der Voranschlag des Kriegsbudgets für das Jahr 1911 beträgt 900 Mill. Frank. Dies bedeutet gegen das vorjährige Budget ein Mehr von rund 25 Millionen. Somit wird Ende 1911, das ist bei Abschluß der Vorarbeiten zu dem Gesetz über die zweijährige Dienstzeit, das Mehr an Ausgaben gegen 1909 rund 100 Mill. Frank betragen. Unter den einzelnen Titeln, die eine Ausgabensteigerung erfahren, sind hervorzuheben 6 Millionen infolge allgemeinen Erwerbs, 4 1/2 Millionen für Erhöhung der Besoldung der Beamten und Oberoffiziere, fünf Millionen für Artillerie und Marine, vier Millionen für die Artillerie und vier Millionen für die Artillerie. Hierzu muß bemerkt werden, daß unabhängig von diesen für den Jahresbedarf eingehenden Ziffern die bisher 59 Millionen betragende allgemeine Aufwendung für die Reorganisation der Artillerie eine Erhöhung in noch nicht bestimmter Ausdehnung erfahren wird. Der Aufwandsüberschuß in den Veranschlagten 1 1/2 Mill. Frank in Rechnung gestellt. Für Zufußsicherheit ist eine neue Ausgabe von 3 Millionen beabsichtigt. Wenn man hinzu-

ab. Er drehte die Skappe in den Händen und meinte: "Sprechlich, so etwas! Denn der Mann hat man toteschlagen."  
Da kam der Kommissar aus seinem Zimmer: "Guten Morgen, Herr Kommissar! Mein Herr, Herr Gehobler, läßt Sie bitten, recht schnell zu ihm zu kommen. Wir haben toten in unserm Garten einen toten Mann gefunden. Er meint ermordet worden zu sein."  
"Wie? Was? Wer ist denn der Tote?"  
"Das wissen wir nicht."  
"So. Um wie heißt Ihr Herr?"  
"Charles Gehobler. Es ist gleich da drüben in der Viktorstraße Nummer acht."  
Damit wollte der Diener gehen, doch der Kommissar rief: "Warten Sie, wir gehen zusammen."  
Der Diener blieb im ersten Bureau stehen. "Herr Brenner!" rief der Kommissar aus dem Nebenzimmer, begleitete Sie mich und telefonieren Sie nach der Revierwache um zwei Schutleute, die sich sogleich zum Hause Viktorstraße nach begeben sollen."

Der Diener blieb im ersten Bureau stehen. "Herr Brenner!" rief der Kommissar aus dem Nebenzimmer, begleitete Sie mich und telefonieren Sie nach der Revierwache um zwei Schutleute, die sich sogleich zum Hause Viktorstraße nach begeben sollen."

Der Diener blieb im ersten Bureau stehen. "Herr Brenner!" rief der Kommissar aus dem Nebenzimmer, begleitete Sie mich und telefonieren Sie nach der Revierwache um zwei Schutleute, die sich sogleich zum Hause Viktorstraße nach begeben sollen."

rechnet, daß sich Nachtragratrat nicht vermeiden sollte, so muß das Budget und besonders seine schmale Erhöhung als außerordentlich bezeichnet werden.

Bei der Debatte über die allgemeine P. 10, 11, zu der sich in der Debatte unter anderem auch ein französischer Abgeordneter äußerte, wurde von verschiedenen Seiten frage zur Durchführung der Schulpflicht geordert unter dem Hinweis, Frankreich müsse dem Beispiel Deutschlands folgen. Deutschlands Nicht-Förderungsschulen bilden eine Zugangs herab, die den wirtschaftlichen und politischen Einfluß Deutschlands weit hinausbringe.

**England.**  
\* Die Verfassungskrise, d. h. der Kampf des Unterhauses gegen das Oberhaus wird jetzt durch Verhandlungen zwischen den Führern der Parteien und den Regierungsmitteln beigelegt werden. Die Regierung verzichtet darauf, das Oberhaus gänzlich abzuschaffen und das Oberhaus wird auf eigenen Einschuß seine Rechte ein wenig beschränken. Dem haben alle Beteiligten ihren Willen und die Krise ist überwunden.

**Holland.**  
\* Das heilige Königsparade wird im September d. J. in Antwerpen stattfinden und im königlichen Palast empfangen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Kaiser Wilhelm, der im September die Kaiserliche Weltausstellung zu besuchen geht, einen Aufbruch nach Holland machen wird.

**Balkanstaaten.**  
\* Die Sammlung freiwilliger Beiträge für die türkische Kriegskasse hat bisher ungefähr 800 000 Frank erreicht. Davon wurde der bei weitem größte Teil herangezogen; der Rest besteht in Bergschuldscheinen auf Anweisung der Staat und in Spenden von Schmuckstücken und andern Wertgegenständen. Demnach bis zur Beendigung der Sammlung (Ende September) etwa 20 Mill. Frank zusammenzubringen.

# Der Alenteiner Mord vor Gericht.

Der neunte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen Frau v. Schönebeck-Meyer schien einiges Licht in das Dunkel zu bringen, das über dem Tode des Majors v. Schönebeck ruht. Es handelte sich im wesentlichen um die Frage: Ist Hauptmann v. Göben einer Mordthat begangen, oder befand er sich in der Notwehr, als er den Major v. Schönebeck niederschlug für die Entscheidung dieser Frage war als Zeuge der (seit in kürzlichen Diensten stehende) Oberleutnant Luphowski aus Adrianopol befragt worden. Der Zeuge war Zeigler in der Untersuchungskommission, die in Alenteien nach dem Mord zusammengetreten war. Interessant ist die Schilderung des Zeugen von dem

# Gebändnis Göbens.

Nachdem Göben anfänglich immer gelagt hat, er könne nicht reden, ehe nicht "die Frau" gebohrt habe, gelang es endlich dem Kriminalkommissar Mannschaff aus Berlin, ihn zum Reden zu bringen. Mannschaff sagte u. a.: Und dann ist Ihnen Major v. Schönebeck entgegen getreten und da haben Sie ihn erschossen! — Nein, antwortete Göben, der Major muß schon das Licht aufgedreht haben, als ich einsteppe oder als ich das Zimmer betreten wollte. Mannschaff sagte dann weiter: Und da haben Sie die Wunde erhoben und haben ihn niederschlagen? Göben erwiderte darauf: Nein, das würde ja

# Menschenmord.

sein. Wie hätte ich als Offizier ich so einfach niederschlagen können! Als ich eintrat, sah ich Göben dort, kam mir der Major schon entgegen. Ich wollte noch rufen, Herr Major, Herr Major! Aber in demselben Augenblick hob er die Pistole, schlug an, und da schob ich mich zurück. Das war für den Zeugen von Interesse, weil dann Göben zwar nicht Schuld war, aber weil ihn das in den Augen Zup-

bläs? "Ja antwortete ihm, daß draußen im Garten ein Loter liege und gab ihm auf seine weiteren Fragen Bescheid. Dann zeigte uns der gnädige Herr im Nebenzimmer das durchgestellte und herausgerissene Gitter des Fensters der Scheibe. Der Silberdiener, der dort im Zimmer steht, war erschrocken. Doch als der Herr nachsah, was alles fehlte, entdeckte er, daß nichts gestohlen war."  
"Um, das ist ja faszinierend," meinte der Kommissar. "Und Sie sagten Herrn Gehobler, daß im Garten..."  
"Ja. Mein Herr war zuerst ganz starr vor Staunen, dann ließ er, den Loter nicht anzuhalten, den Herr auszuführen, siehe ich hinter im Garten nahe der Mauer etwas Dunkles durch die Wände schimmern. Ich dachte, was hat man uns da wieder von der Straße herübergeworfen, und gehe hin. Da sehe ich einen Menschen auf dem Boden liegen. Zuerst vermutete ich, es sei einer von uns, der nachts betrunken herumgegangen sei, doch nun sah ich, daß der Kopf hell Blut war, und daß es ein Herr mit Vollbart war."  
"Ein Herr?"  
"Ja. Der Loter ist gut angehängen. Wie ich da noch starr vor Schrecken stehe, höre ich, wie mein Herr wie wütend nach dem Stall hinüberläuft. Mehrere von uns laufen zu ihm. Herr Gehobler war außer sich, er rief, er sei betrunken worden, man habe bei ihm eingeschrien. Und als ich mich gelähmt bleib kaffee, weil mir von dem Schreck über die Zeige im Garten noch die Arnie zitterten, springt er so auf mich zu und ruft: "Heinrich, was werden Sie für

schwehst in gewisser Beziehung entlastete. Ob er gelagt hat, daß der Major verletzt habe, abzuhören, oder ob er nur angefallen habe, weiß der Zeuge nicht. Aber wesentlich war, daß er erst im nächsten Moment abgehossen hat. Göben war sehr aufgeregt, ging hin und her und tat, sich eine Fingerringe anzuhängen zu lassen. Er tat einige Züge und warf sie dann weg. Am Schluß sagte er: "Ich bin schlapp, Frau v. Schönebeck ist unglücklich. Bitte, lassen Sie die

# Frau aus dem Spiel.

Während der Vernehmung des Jeneen Zupshewski war die Angeklagte immer befragt worden. Jetzt erklärte sie, der Verhandlung nicht weiter folgen zu können. Sie wurde mit Mitleid ins Zeugniszimmer gebracht, wo sie mehrere Dummheitsfälle erlitt. Da die Sachverhandlung nach kurzer Zeit erkläre, daß die Angeklagte verhandlungsunfähig sei, wurde die Verhandlung vertagt. Nachdem Frau Weber nach ihrem Hotel zurückgekehrt war, erholte sie sich allmählich schnell und sagte nur noch aber Schwächegefühle. Gegen sechs Uhr nachmittags begab sich Frau Weber ins Bad, und hier trat ein furchtbarer Anfall ein; Frau Weber wurde plötzlich todsüchtig.

Sie schrieb, daß sie auf meine Guarterien hin vernehmbar war und die Menschen zusammenfassen. Ihren Gatten und ihren Zupshewski gelang es nicht, sie auch nur hilflos zu halten. Sie konnten nicht verhindern, daß Frau Weber sich beträchtliche Sühnungen an Gatten und Armen beibrachte. Nach längerer Zeit bemühte sich (unter der Hand des Reichsbarons Dr. Strauch) die Kranke wieder, sei aber aus einer Ohnmacht in die andre. Eine Stunde nach dem Anfall war es noch nicht gelungen, sie anzukommen. Daß die Erinnerungen des Zeugen Zupshewski die Angeklagte fast angefallen würden, war fast vorauszuversagen, insofern ist dies der schärfste Anfall, den Frau Weber je gehabt hat. Er ist erklärlich im Hinblick auf die Dinge, die dieser Verhandlungstag betrifft hat.

# Von Nah und fern.

\* Vom Schindin der Sotetikette. Allgemeine Bekämpfung hat es unter der Vätergattung in Hera (Neus) hervorgerufen, daß von den erkranklichen Herrschaften nicht überall die strengste Hofweise beobachtet wird. Die Bringen belüsten gegenwärtig das dortige Gemeinwesen. Als vor kurzem die Schiller ihre gewöhnlichen Sommerferien unternahm, beteiligte ich auch Prinz Heinrich daran und zwar ohne jede Hofbegleitung; der junge Prinz hat sich unter seinen Schulkollegen recht wohl gefühlt.

**Der deutsche Vorkämpfer in Washington.** Graf Bernstorff, ist zum Ehrenbürger der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore ernannt worden.

Aber den Brand des tyrischen Waffenhafes in Jerusalem wird noch berichtet. Das Feuer ist in den Oberetagen des Gebäudes zum Ausbruch gekommen und wahrscheinlich durch einen Schornsteinbrand verursacht worden. Das Dacheisloch, der Turm mit den Glocken, der Dächer des Dächels, die Kapelle mit Orgel und Ausstattung sind vollständig ausgebrannt. Das Gefolge des Vorkämpfers und Schutzmännern ist unversehrt erhalten, ebenso wie mehrere Schärken. Auch das Wirtshaus sowie die Kaffeehäuser sind unversehrt geblieben. Der Betrieb in der legeren ist nicht unterbrochen; verunglückt ist niemand. Kaiser Wilhelm sandte sofort nach Entsetzen der Nachricht unter Untersignierung von 4000 M. ein Beileidstelegramm.

**Die Unternehmung wegen des Wählmeines Ehrenmanns.** Bei dem viele Soldaten gelistet beim vertrieben, scheint die Schuldbücherei des Kommissärs ergeben zu haben. Es wird nämlich berichtet, daß das gerichtliche Verfahren gegen den Kommissär eingeleitet worden ist. Der Angeklagte war bereits vor einiger Zeit auf Grund einer von der Bezeichnung der Kommissär hinterlegten Kaution von 20 000 M. auf freien Fuß gesetzt worden.

bläs? "Ja antwortete ihm, daß draußen im Garten ein Loter liege und gab ihm auf seine weiteren Fragen Bescheid. Dann zeigte uns der gnädige Herr im Nebenzimmer das durchgestellte und herausgerissene Gitter des Fensters der Scheibe. Der Silberdiener, der dort im Zimmer steht, war erschrocken. Doch als der Herr nachsah, was alles fehlte, entdeckte er, daß nichts gestohlen war."

"Um, das ist ja faszinierend," meinte der Kommissar. "Und Sie sagten Herrn Gehobler, daß im Garten..."  
"Ja. Mein Herr war zuerst ganz starr vor Staunen, dann ließ er, den Loter nicht anzuhalten, den Herr auszuführen, siehe ich hinter im Garten nahe der Mauer etwas Dunkles durch die Wände schimmern. Ich dachte, was hat man uns da wieder von der Straße herübergeworfen, und gehe hin. Da sehe ich einen Menschen auf dem Boden liegen. Zuerst vermutete ich, es sei einer von uns, der nachts betrunken herumgegangen sei, doch nun sah ich, daß der Kopf hell Blut war, und daß es ein Herr mit Vollbart war."

"Ein Herr?"  
"Ja. Der Loter ist gut angehängen. Wie ich da noch starr vor Schrecken stehe, höre ich, wie mein Herr wie wütend nach dem Stall hinüberläuft. Mehrere von uns laufen zu ihm. Herr Gehobler war außer sich, er rief, er sei betrunken worden, man habe bei ihm eingeschrien. Und als ich mich gelähmt bleib kaffee, weil mir von dem Schreck über die Zeige im Garten noch die Arnie zitterten, springt er so auf mich zu und ruft: "Heinrich, was werden Sie für



**Die eiserne Frau an die Kette gelegt.** Der rätselhafteste Verfall in Stolz i. B. wo in den Anlagen des dortigen Mischereiparkes eine Frau in geisteslosem Zustande aufgefunden wurde, hat jetzt seine Klärung gefunden. Die vollständige Beschreibung der inzwischen wieder aus dem Krankenhanse entlassenen Frau hat ergeben, daß eine, aus nicht merkwürdige Selbsthülfe des Schwärmers vorliegt. Die Frau ist nämlich dem Trankte sehr ergeben, da alle Gemächungen fruchtlos blieben, wollte der Mann, um sie an Tranksaufgaben zu verhindern, sie mittels einer Kette an das Haus fesseln. Der Frau gelang es jedoch, die Spongen durchzuschneiden, worauf sie die Flucht ergriff, in den genannten Anlagen aber zusammenbrach, da sie nur mit dem Kopf gelehrt wurde, der nicht ganz gelösten Fesseln beherrschte. Der Ehemann wird als ein sehr arbeitsamer und ordentlicher Mann geschildert.

**Ein festes geflochtener Personenzug.** Der Personenzug Nr. 208 Hof-Bamberg-Nürnberg blieb dieser Tage infolge Überladung in der Steigung beim Wipoldsdorf D zwischen den Stationen Mühlberg und Schönbach auf freiem Felde stehen. Da eine Vorpannmaschine nicht vorhanden war, ließ der Zugführer den Zug in der Mitte teilen und fuhr mit der vorderen Hälfte in die Station Schönbach, worauf Johann auf gleiche Weise der hintere Zug nach Schönbach gebracht wurde. Von dort konnte der wiederereinte Zug mit einer Verpflanzung von anderthalb Stunden die Fahrt nach Bamberg fortsetzen.

**Ein Kind lebendig verjagt.** Ein bedauerliches Vorkommnis beschäftigte kürzlich die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe. Vor einigen Tagen wurde der Stellvertreter des dortigen Leichenhauers in ein benachbartes Haus gerufen zwecks Todeserklärung eines acht Tage alten Kindes, das sich dort in Pflege befand und plötzlich gestorben war. Der Leichenhauer gab nach sorgfältiger Betrachtung des kleinen Leibes die Erlaubnis zur Bestattung bzw. Überführung in die Leichenhalle. Unmittelbar darauf erschien dann eine Besondere, die das Kind in den mitgebrachten Sarg betete und in die Leichenhalle nach dem Friedhofe beförderte. Als man dort den Sarg wieder öffnete, um das Kind vorchriftsmäßig bis zur definitiven Beerdigung aufzubewahren, stellte es sich zum allgemeinen Entsetzen heraus, daß das Kind noch lebte. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte sich mit Hilfe der Leichenhauer, dem die Leiche das amtlich abgegebene Leben zu erhalten, doch fand das kleine Wesen nach Verlauf von zwölf Stunden. Das Vorkommnis, das zu ernstlichen Bedenken über die Handhabung der Leichenschau Anlaß gibt, dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel erfahren.

**Unter den Rädern einer Hofequipe.** Gelegenheitlich einer Ausfahrt, die die Erzherzogin Sophie von Österreich von der Ötzer Burg aus nach einem städtischen Ausflugsort, wurde in Budapest die 75 Jahre alte Königin Anna Maria von der Hofequipe überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Verunglückte wurde von der Rettungsgesellschaft in ihre Wohnung gebracht. Das Oberstkommando des Erzherzogs Joseph teilte den Angehörigen mit, daß der Erzherzog für die Kosten der Wiederherstellung der Krone aufkommen werde.

**Erdberschütterungen in Spanien.** Aufgefallene Bewegungen eines Erdbebens von etwa 25 Sekunden Dauer schreckten die Gäste des Pariser Hotels in Granada aus ihrer Ruhe auf. Das ganze hohe Gebäude ging plötzlich im Wanken gekommen zu sein. Dazu hörte man ein leises Surrendes Geräusch. Auch in anderen Städten Spaniens sind starke Erdberschütterungen verzeichnet worden, namentlich in Madrid, Barcelona, Valencia, Malaga, Valencia, wo mehrere Gebäude beschädigt wurden. Es ist anzunehmen, daß die in Spanien verzeichneten Beben in Zusammenhang mit einem Fernbeben stehen, das die Balearischen Inseln beobachtet hat. Dort wurde nämlich ein Fernbeben festgestellt, dessen Entfernung auf 8000 Kilometer geschätzt wird.

**Verunglückte Alentejo auf Taft.** Ein Taftfahrer, der darauf bestand, den Alentejoenart zu sehen, ist im Weizen Felde, dem

Robuheit des Präsidenten in Washington, verhaftet worden. Er war mit einem Revolver bewaffnet und hatte schon schlagfertig versucht. Er war dem Verhafteten überzuleben gewesen, aber als gefesselt entlassen worden. Die Verhaftung erfolgte nach heftigem Widerstand.

**Ein verbotener Vorkampf.** Gouverneur Gilet von Stationen hat die Abhaltung des Boxkampfes zwischen Jeffries und dem Neger Johnson verboten. Die durch dieses plötzliche Verbot entfallenden Verluste sollen riesig sein.

bis 400 Verbrecher versuchten das Haupttor zu öffnen und schändlichen Ziegeldiebstahl auf dem Weg, die darauf zu setzen begannen. Sechs der Aufrührer wurden getötet und fünfzig verwundet.

### Gerichtshalle.

**Diebstahl.** In dem Prozeß gegen die geüblichen Diebes- und Landstreichende Hornschuß und Gen. wurde nach mehrjähriger Ver-

weilung gelandt, und die andern werden nach Verurteilung ihrer Strafe zum weiteren Verurteilung nach Deutschland und Frankreich ausgeliefert.

### 259 Menschen von den Gluten verschlungen.

Auf die furchtbare Katastrophe im Mittel, der etwa hundert Menschen zum Opfer fielen, auf die Überflutungen in den Alpenländern folgt nun noch ein gewaltiger Wasserbruch, der Südbahnen betroffen hat. Und allem Ansehen nach stellt dieses Unglück alle vorangegangenen in den Schatten. Denn nicht weniger als 259 Menschenleben sind dabei zugrunde gegangen, und viele hundert Häuser sind von den Fluten zerstört worden. Im Budapest wurden bei einem Gewitter mehrere Menschen vom Blitz erschlagen. Die Ursache dieses Wasserbruchs

#### Verhängung von Wasserfluten

in den Fluten. Im Oranauer Bezirk ging der Anbau vollständig zugrunde. In Oran selbst führten 20, in Meknes 50 Häuser ein. In Meknes sind 13 Tote zu beklagen. Die Ursache des Wasserbruchs ist ein vollständiger Zusammenbruch. — So beklagenswert aber auch diese Unfälle sein mögen, so wendet sich unser Auge doch zunächst in die Heimat, wo Unwetter und Hochwasser Menschenleben gefordert und Schäden angerichtet haben, die Millionen betragen. Wie der Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“ in Altona vom Landratsamt in Altona berichtet, hat die

#### Abfuhrung der Wasserfluten

bisher ergeben: an Gemeindeanlagen in Altona 125 000 M., an privaten Anlagen 740 000 M.; in Altona beträgt der Gemeindefiskus 100 000 M., der Schaden an Privatbesitz ist noch nicht festgestellt, er beträgt etwa 140 000 M.; der Schaden in Neuenburg wird auf etwa 200 000 M. und der in Hohenburg auf 50 000 M. geschätzt. Im Kreis Altona betrug der angegriffene Schaden mindestens 1 200 000 M.

#### Ergänzung eines Gerichten.

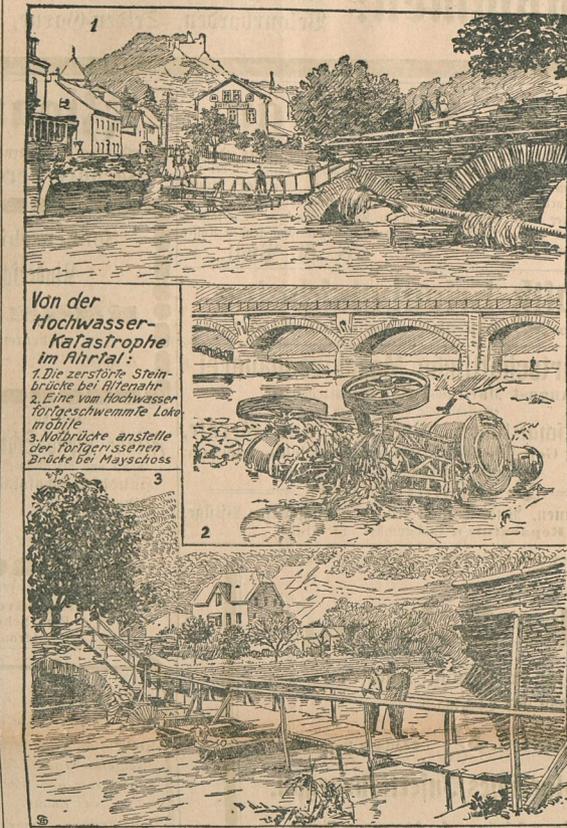
Einer der Gerichten aus der Kantone bei Fribourg erzählt: „Gegen 3 1/2 Uhr wurden wir alle vom Wind gemerkt mit den Worten: „Das Hochwasser! Jeder reite sich!“ Auch hatten wir unser Lager verlassen, als das Wasser schon in hohen Wellen in die Kanäle strömte, so daß wir in einem Moment bereits bis zu den Knien im Wasser standen. Wir suchten uns nun nach dem Ausflusse zu retten, doch dort reichte uns das Wasser ebenfalls bis bis zu den Schultern. Wir streckten jetzt nach der Schiffschiffel hinan, aber auch da brachen nach kurzer Zeit die Wasserfluten herein und ein

#### Unbeschreiblicher Augenblick

der Todesangst folgte. Ein gewaltiger Wind richtete plötzlich die Kanäle und sie brach rasch auseinander. Jeder suchte sich nun in irgendeinem Holzstück festzuklammen. Von den 51 Personen, die in der Kanäle waren, hatten, konnten nur sieben gerettet werden, alle andern 74 sind ertrunken. Einer der Geretteten schwamm über zwei Kilometer weit, ehe er festen Boden fassen konnte.“ — Aus allen bedrohten Gebieten mehren sich die Todesboten. Im bairischen Hochland, in der Rheinregion, in der Obersteiermark, in Tirol, in Oberitalien, in Ungarn und in der Türkei: allenthalben dasselbe traurige Bild der ohnmächtigen Menschen, die vergeblich gegen die Wut der Elemente kämpfen. Außer den Menschenleben, die alle diese Katastrophen gefordert haben, ist so viel Menschenarbeit vernichtet worden, daß sich der Wert nicht in Zahlen ausdrücken läßt, und daß Tausende verhungern werden, die die Folgen dieser wenigen Tage überwinden sind.

### Buntes Allerlei.

**Bei der Einsingung.** Lehrer: „Wie heißt du?“ — Schützlein: „Bergmann.“ — „Und dein Vater?“ — „Nach Bergmann.“ — „Und wie ist dein Name?“ — „Herr Bergmann.“ — „Nein, das meine ich nicht. Wie nennt deine Mutter ihn?“ — „Alter Schützlein!“



#### Von der Hochwasser-Katastrophe im Ahrtal:

1. Die zerstörte Steinbrücke bei Altenahr
2. Eine von Hochwasser zerstörte schwimmende Lokomotive
3. Vorbrücke anstelle der zerstörten Brücke bei Mayschock

Die sonst so friedliche Art hat in diesen Tagen den Wohnorten ihrer grünen Ufer furchtbarste Angst bereitet. Die durch zahlreiche Wellenbrüche aufgewühlten Fluten überschwemmten ganze Wälder und Häuser hinweg. Das auch die schweren landwirtschaftlichen Maschinen fortgerissen wurden, beweist unser Bild, auf dem eine mächtige Lokomotive zu erkennen ist, die davonschwamm, als wäre sie

aus Holz. Auch alte und feste Steinbrücken, die schon vielen Überschwemmungen halbtotem haben, gaben diesmal dem Andrang der Fluten nach und stürzten in den eroberten Fluß. So erging es einer Brücke bei Altona und vielen andern. In manchen Stellen, so in Mayschock, errichteten Bauern zur Aufrechterhaltung des Verkehrs rasch improvisierte Holzbrücken.

Die Werra für den Zweifelskampf war mit großen Kosten gebaut worden und kostete 80 000 Taler. Diese waren fast sämtlich für 5 bis 10 Taler verkauft worden. Auch waren bereits Kontrakte mit Kinematographen-Theatern gemacht worden, die Hunderttausende von Taler Gewinn versprachen.

**Gefährliche Gefängnisrevolte in Ostindien.** Im Zentralgefangnis von Sialpore (Ostindien) kam es zu einem Aufstand. 300

händler folgten dem Urteil gefällig. Hornschuß wurde zu 7 1/2 Jahren, Reubner zu 5, Starke zu 8 1/2 Jahren, Sandner zu 18 Monaten und Delfosse zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Ledwig Hornschuß wurde freigesprochen. Alle, mit Ausnahme Sandners, wurden außerdem des Raubes verurteilt. Hornschuß, Reubner und Delfosse nahmen die Strafe an, die übrigen bestanden, Mitleidsbittensgesuchen einzulegen. Ledwig Hornschuß wird in ihre ursprüngliche

strömung umherlagern und das Gitter am Fenster klopfen.“

„Bitte führen Sie mich dorthin. Doch einen Augenblick — Herr Brenner,“ rief er hinaus.

Dieser trat ein, verbeugte sich vor Chevalier und dann schritten die drei ins Nebenzimmer, das wie das verlassene auf seine Möbel war.

„Führer und Brenner gingen zum Schrank und untersuchten das Schloß.“

„Wollen Sie mir nicht einmal den Schlüssel zu diesem Schloß zeigen?“

„Der ist er.“

„Oh, doch ein einfaches Schloß.“

„Wie?“

„Nun, die Diebe hätten nicht nötig gehabt, die Schranke zu erzittern, denn ein Dietrich hätte!“

„Dann hat man auch hier gearbeitet, Brenner, sehen Sie diese Schrammen hier im Schloß?“

„Der Vollstahle nicht.“

„Wo es fehlt Ihnen bestimmt nichts, Herr Chevalier?“

„Nicht ein Stroh, Herr Kommissar.“

Führer schritt zum Fenster, Brenner hingegen untersuchte den Schrankboden, legte sich hin und suchte mit einem Hundeblick unter dem Schrank. Aber es fand sich außer ein wenig trockener Gartenerde, die wohl an den Eisteilen der Einlegeisen gefestigt hatte, die vom Garten aus ihr Werk vollbracht, nichts vor. Obenloewig fanden sich am Fenster kleine Spuren.

Das Gitter war offenbar unten mit einer feinsten Metallgasse abgedichtet und kann nach oben gebogen werden, wodurch die Stangen aus dem Stein wichen, denn oben

waren sie etwas verbogen. Die beiden Kriminellen blickten in den Garten hinaus. Vor dem Fenster waren eine Menge Fußspuren im Sand des Weges abgedrückt — Spuren, die die gaffende Dienerschaft da zu Augenblicken produziert hatte.

„Der Chevalier, besteuern Sie doch Ihre Dienerschaft,“ sagte der Herr, „wenn Sie den Garten zu verlassen und vor Vernehmung unserer Untersuchung nicht zu betreten, denn die Fußspuren, die die Diebe vor dem Fenster hinterlassen haben, sind bereits vernichtet.“

„Ich, daran habe ich gar nicht gedacht,“ sagte Chevalier ärgerlich über sich selbst. Sofort klingelte er und Heinrich kam:

„Sagen Sie allen meinen Leuten, daß niemand mehr in den Garten geht, solange die Herren hier unterliegen. Die Fußspuren vor dem Fenster sind schon zertrampelt durch das läppische Herumläuferei.“

„Und lassen Sie die Leute sich im Vorraum veranlassen,“ sagte der Kommissar, „ich habe einiges zu fragen.“

„Gören Sie?“ sagte Chevalier seinerseits hinzu.

„Ich werde sie sofort alle zusammenrufen.“

„Wo liegt nun der Lote?“ fragte der Kommissar.

„Da kann Sie Heinrich führen,“ sagte Chevalier, „er hat ihn gesehen. Ich habe keine Lust dazu verliert.“

Brenner und Führer ließen sich vom dem Dienerschaft, demselben, der die Werbung auf dem Kommissar erlaubte, führen. Im Garten angelangt, saßen sie sich indes zuerst

an das erdrückende Fenster und gingen nun dort umhergehend nach dem Ende des Grundstücks zu, wo der Lote lag. Dem beiden Polizisten fiel es sofort auf, daß jemand seinen Weg über die Grasflächen und Beete genommen hatte, denn das Gras war stellenweise niedergedrückt, in den Blumenbeeten jedoch kein deutlicher Fußabdruck sichtbar. Offenbar hatte der Dieb es vermeiden, sonst hätte er bei jedem Schritt knirschenden Fußweg zu gehen, als auch zwischen Blumen und weiche Gartenerde zu treten, wo seine Spur deutlich zu sehen gewesen wäre.

„Warum der Dieb wohl durch das Gras gelaufen ist?“ fragte Heinrich.

„Nun, damit man keine Spur nicht so deutlich sieht,“ sagte Kommissar.

Heinrich ob blieb stehen, sah nach der mit dem Wege parallel laufenden Mauer und hob den Zeigefinger:

„Nein, mein Herr! Ich hab's! Weil Anthonis war im ganzen Garten, bloß hier längs der Mauer auf dem Rasen mit den Beeten nicht.“

„Kann auch sein,“ sagte Führer und schritt weiter.

Der Garten bildete ein langgestrecktes Rechteck. Eine der schmaleren Seiten stellte das nach der Schlossstraße gelegene Haus dar, die andere schmälere gegenüberliegende Seite war die an die Poststraße grenzende Mauer, wo der Lote lag, die eine der längeren Seiten trennte den Garten von dem eines Nachbarn, der die meiste Zeit des Jahres im Garten weilte.

„Wie weit ist es von der Poststraße?“

„Es ist etwa 100 Schritte.“

„Wie weit ist es von der Poststraße?“

# P. Leonhardt Nachfolger, Wittenberg. Markt.

Glatte, Stüßchen- und gemusterte Tülle, sehr großes Lager in allen Preislagen

Valencienne-, Tüll-, Spachtel-, Batist-, Mulleinätze, wunderbare Muster

## Groß aufgenommen:

Jede Farbe in farbigen Passenstoffen und Einsätzen.  
Belourborden, Seiden-Garne, alle Farben am Lager.

### Kgl. Preuß. Lotterie.

Baldgest. Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 223. Lotterie erbeten, da die Frist am 22. Juni abläuft. Die Auszahlung der Gewinne über 500 M. beginnt am 22. Juni.

von Koenig,  
Kgl. Lotterie-Einnehmer,  
Wittenberg (Bz. Halle) Coswigerstr. 20.

### Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung am 8. und 9. Juli  
1/2 1/4 1/8 1/16 Lose vorrätig  
20 10 5 4 M.  
von Koenig,  
Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Wittenberg (Bz. Halle) Coswigerstr. 20.

### Zwei Pferde,

Braune, Fische oder Schwarze, ca. 170 cm groß, Oldenburger, Hannoveraner oder Oldenburger, Alter 6-8 Jahre, zu kaufen gesucht. Angebote unter Chiffre A. 333 an die Exped. d. Zig.

## Jede Hausfrau

sollte beim Einkauf von gebranntem Kaffee darauf achten, daß sie wirklich gute Qualitäten stets frisch geröstet bekommt. Dieses ist bei mir der Fall, denn ich beziehe meine Rohkaffees von allerersten Stämmen Deutschlands, arbeite mit sehr geringem Nutzen, röste alle Kaffees selbst und kann daher diese in stets frischem Zustand abgeben. Sie können schon von Mark 1,00 per Pfund an einen wirklich gut schmeckenden Kaffee bei mir erhalten.

G. G. Pfeil.

## Musik-Erlaubnischeine

sind vorrätig in der Expedition des General-Anzeiger.

## Landwirtschaftliche Maschinenbauerei,

August Matthies, Bad Schmiedeberg

empfehlen alle erforderlichen

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, Gras- und Getreidemäher, Heuwenden, Schlepprechen, compl. Anlagen aller Sorten

## Dreschmaschinen,

Drillmaschinen, Rud. Sackse ein- u. zweifache Pflüge.

Reparaturen fachgemäß und billigst

## Hallesehe Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen

Erscheint seit 1708.

Halle a. S.

Täglich 2 Ausgaben.

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.

Probenummern sowie Kostenschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.

Angaben die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mf.

## Steingutwaren

von Billeroy & Voth Dresden, bestes deutsches Fabrikat als Teller, Schüsseln, Koupirtieren in allen Größen und verschiedenen Formen.

Waschgarmenten, Toiletteneimer etc.

in allen Preislagen.

Hochfeine Spazierstöcke

empfehlen zu billigsten Preisen

Friedr. Heym.

## Corona

Fahrräder



Motorräder



Motorwagen



## Corona-, Phänomen- und Triumpf-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und umgeben in Benutzung.

Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Rahmenmaschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht fahrend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets am Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2,60, Schlauche v. 2,50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Bericht.

Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.

Serreuerer von 70 M., Damentäder von 83 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

## Hütet Euch

vor jeder Nachahmung der echten Carbol-Seife von Schweiß- u. Bergmann & Co., Adressiert mit Schutzmarke: Stedenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauslässe, wie Mitesser, Pimpeln, Blüthen, Gesichtspitel, Pickeln etc.

à Stk. 50 Pfg. bei Apotheker Elbe.

## Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

## offene Füße

Reinschneiden, Bissgeschwüre, Aderbeine, blöde Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehelt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

Bestandteile: Bestandteile: Dose M. 1, 15, 2, 25. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-schwarzrot. Dr. Pa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Ruh- Halter- Hegen- Döhning- Deichsel- Spann- empfiehlt Ernst Hesse.

Dr. Oetkers Puddingpulver  
" Vanillensaucepulver  
" Backpulver  
" Vanillinzucker  
" empfiehlt Ernst Weber.

## Zigarrenbeutel

mit und ohne Firmendruck liefert die Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Sonnenschirme — Regenschirme

Kinderschärpen und Handschuhe

Hüte

bedeutend im Preise herabgesetzt

empfehlen Paul Mengewein.

Empfehle:

Feinste Opia-Schokolade

à 25 und 50 Pf. per Tafel,

Haushalt-Schokolade,

Alpenmilch- "

Crème-

Schokoladenpulver,

Kakao

à Pfund 1,30 bis 2,00 Mt.,

Puddingpulver

Paul Schwarze,

Inh.: Herm. Krüger.

## Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten)

schiefstehender Zähne

Separieren und Reinigen

der Zähne.

Vollständig schmerzloses

Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber

Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher

Zähne mit oder ohne

Gummiplatte.

Umarbeitung getragener

Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber

ausgeführt.

## Brausepulver.

Kremortartari, Zitronen-

säure, Weinsteinsäure,

dopp.-kohlen-saures Natron,

Zitronensaft, Zitronen-

div. Limonaden

empfehlen W. H. Becker.

Pflaumenmus,

Marmelade,

Zuckerhonig,

Sirup.

empfehlen Ernst Weber.

## Futter-Reis

empfehlen W. Dahms.

Apfelsinen, Zitronen, hoch-

feines türk. Pflaumenmus,

calif. Pflaumen, Zucker-

honig, Saurerkohl,

sauere Gurken,

eingemachte Früchte

empfehlen J. G. Glaubig.

## Zum Waschen

empfehlen den geerbten Hausfrauen

vorzügliche Kernseifen,

sowie Dunit, Persil, Tompions

Seifenpulver u. w.

empfehlen billig Paul Schwarze,

Inh.: Herm. Krüger.

## Prima Hammelfleisch

empfehlen R. Kraußemann.

## Frisches Hammelfleisch

empfehlen Ernst Bachmann.

## Knappe & Würk's Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel der Welt.

Schutzmarke Zwillinge.

— Paket 30 Pf.

In der Apotheke, J. G. Glaubig,

Paul Berger, Herm. Krüger,

In Wernro: Friedr. Weidel, in

Bergwitz: W. H. Lehmann.

## Neue Vollheringe

empfehlen W. Dahms.

Zur Wäsche empfehle:

Riegelseifen, Falsseifen,

Seifenpulver, Kristall- und

Bleichsoda, Koch- und Reis-

stärke, Brillantwaschblau,

Brillantcreme

empfehlen Ernst Weber.

## 400000 Mt.

in großen und kleinen Posten sind

zu günstigen Zinssatz lange un-

findbar auszuliehen. Offerten erbeten

unter Nr. 300 hauptpostlagernd

Magdeburg, Rückporto erbeten.

## Selbstgeber

gibt Darlehen an solvente Personen,

gegen Rentenversicherung, billigt, ge-

setzliche Zinsen, Hypotheken

und Betriebskapitalien durch das Bank-

und Hypotheken-Büro, Nürnberg,

Rüderstraße 6. Vertreter an allen

Plätzen gesucht.

empfehlen Rückporto erbeten.

## Größere Wohnung,

Ober- oder Untergewohnung, zu ver-

mieten. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

## Gesucht zum 1. Oktober

eine Wohnung

(4 große Zimmer, 2 Kammer- und

Küche), event. 2 kleinere. Off. erbeten

an Lehmann, Anhalterstr. 7.

## Leistungsfähige Blitzableiter-Firma

sucht für Kemberg und Umgegend tüchtigen Vertreter.

Hobe Provision zugesichert, daher ein sehr guter Nebenverdienst. Offerten unter Nr. 20 an die Exp. d. Bl.

## Hotel zur Post.

Sonntag, den 26. Juni

## Große Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Gugo Seirich.